

# ost.

reich-Ungarns.

17

XXIV. Jahrgang

## in Frankreich. heit und Regierung in Berlin.

bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien: monatlich . . . . . K 4.50 vierteljährlich . . . . . 13.— halbjährlich . . . . . 26.—  
Für Österreich-Ungarn: bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich . . . . . K 5.20 vierteljährlich . . . . . 15.— halbjährlich . . . . . 30.— bei täglich einmaliger Zustellung monatlich . . . . . K 4.50 vierteljährlich . . . . . 13.— halbjährlich . . . . . 26.—  
Für Deutschland: vierteljährlich Kreuzbandend. K 18.— und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.  
Bänder des Westpostvereins: vierteljährlich Kreuzbandend. K 22.— und durch die Postämter laut dort auflegender Postzeitungsliste.  
Einzelpreise für auswärtig: Morgenblatt . . . . . 16 h Nachmittagsblatt . . . . . 30. Nachmittagsblatt separat . . . . . 30.

Reichspost

9/X. 1914

108

### Die Judenfrage.

Wien, am 8. Oktober.

Innerhalb der Wiener christlichsozialen Partei ist angeregt worden, der Judenfrage neue Aufmerksamkeit zu schenken. Das soll nicht heißen, bloße platte antisemitische Schlagworte und Derbheiten in Uebung bringen, es soll heißen: Aufforderung zum Studium der wichtigsten Frage der Gegenwart und Zukunft; es soll heißen: Nachdenken der christlichen Volkstheile über die Entwicklung der jüdischen Wirtschafts- und Kulturmacht zu einer Höhe, daß die wirtschaftliche und kulturelle Existenz der Christenwelt aufs schwerste bedroht, vielfach schon untergraben ist; es soll heißen: Erkennen des jüdischen Einflusses in der Welt diplomatie, in der Kriegspolitik der Entente und in der Zeitungs-, Parlaments-, Finanzpolitik der Heimat; es soll heißen: Erfassen der ungeheuren Vermögensveränderungen der Kriegszeit zugunsten der Juden auf Kosten des christlichen Volkes; es soll heißen: Durchschauen der Gesamtbestrebungen und Einzelschritte der herrschenden jüdischen Presse, um dann — durch solche Studien und Erkenntnisse aufgeschüchelt — nicht zu bloßen Schimpfereien oder gar Pogromen zu gelangen, sondern zum Entschluß, eigene Kräfte zu wecken, eigene Energien zu entfalten, eigene Weltanschauung tiefer zu erfassen und ernster zu betätigen. Wir können den Krieg nicht voll verstehen, ohne Erfassung der Judenfrage. Wir können nicht den Frieden wahrhaft vorbereiten, ohne Rechnen mit der jüdischen Macht und Weltanschauung. Das rechtfertigte es, die Judenfrage aufzuwerfen, selbst wenn nicht die Tatsache des Judentums der Kerenski, Lenin, Trotski, Scheide in Rußland; selbst wenn nicht der jüngste Aufruf des Londoner Rothschild zur Gründung eines Judenstaates; selbst wenn nicht von Wilson gutgeheißene amerikanische Komiteebeschlüsse auf Neuregelung der Stellung der Juden in gewissen europäischen Staaten von außen her dazu aufforderten.

Der Weltkrieg ist im gewissen Sinne ein Wirtschaftskrieg. Die den Weltkrieg auf dem Gewissen haben, müssen selbstverständlich kulturelle, nationale Interessen vor; aber ihre eigentlichen Entscheidungen waren bestimmt von wirtschaftlichen Erwägungen. Das französisch-russische Bündnis war von Anfang an ein

„reines Bankiergebilde“. Die Einkreisungspolitik Edwards VII. diente der Sicherung der englischen Weltfinanz. Amerikas Eingreifen in den Krieg versuchte die Sicherstellung der von amerikanischen Kapitalisten der Entente gewährten großen Geldanleihen. Der Weltkrieg ist aus dem neueren kapitalistischen Wirtschaftssystem, aus den Macht- und Ausdehnungsbestrebungen der Weltplutokratie herausgewachsen. Kapitalismus und Weltplutokratie aber sind — nach Geist und Methode — recht eigentlich Schöpfungen, Ausartungen des — Judentums.

Das hat der berühmte Nationalökonom Werner Sombart, Adolf Wagners Nachfolger an der Berliner Universität, in dem ebenso bedeutsamen wie totgeschwiegenen Buch „Die Juden und das Wirtschaftsleben“ eingehend dargelegt. Das Buch gehört zu den bedeutendsten Veröffentlichungen der Gegenwart. — Der Ausgangspunkt für Sombart ist die Frage nach der Bedeutung der Weltanschauung für das Wirtschaftsleben, ist die Frage nach den Faktoren, welche den grundsätzlichen Unterschied des mittelalterlichen christlichen Wirtschaftslebens vom neueren kapitalistischen bedingen. Da ist jenes alte Wirtschaftsleben, das sich den Gesetzen der Kultur unterordnet, das die Erzeugung dem Bedürfnis anpaßt, das die Wirtschaftsweise entwickelt in Anpassung an den Volksorganismus und keine Erfordernisse, also einen Hauptnachdruck auf die Urproduktion legt, dabei die Landwirtschaft auch aus kulturellen Gründen gegenüber Industrie und Handel bevorzugt; das Mittelstandspolitik treibt, das Nebeneinander möglichst vieler freier unabhängiger Wirtschaftsunternehmer erstrebt, weil Freiheit ein wichtiges Attribut der Menschenwürde und eine Hauptvoraussetzung für die Entwicklung natürlicher Tugenden; das als Hauptvoraussetzung für Einkommen und Gewinn die Arbeit betont, die Fruchtbarkeit des bloßen Geldes, des bloßen Besitzes stärkstens hemmt, das alles Einkommen aus Wucherzinsen, aus Monopolbildung und Spekulation als lasterhaft verdammt, das das standesgemäße Einkommen als Wirtschaftsziel des Einzelnen festsetzt, die Einkommenshöhe der sozialen Bedeutung des Einkommens Beziehungen angepaßt haben will. Diesem alten Wirtschaftsleben, dem Wirtschaftsgeist steht in schroffer Gegensätzlichkeit gegenüber das neuere kapitalistische, das souverän neben die Kultur tritt, um bald

über diese zu herrschen; das die Erzeugung um des bloßen Gewinns Willen zum Programm macht, deshalb bald weit über die Bedürfnisse hinaus produziert; das sich nicht organisch Volksnotwendigkeiten anpaßt, sondern nur dem Gesichtspunkt der höchsten Dividende, das deshalb die wenig einträgliche Landwirtschaft vernachlässigt, dafür Industrie und Handel mancherorts so übermäßig pflegt, daß ganze Länder fast nur Fabriken und Handelskontore werden; das über die Freiheit möglichst vieler die Forderungen der Technik und Billigkeit setzt, deshalb unter Abschichtung des Klein- und Mittelstandes immer mehr zu den Groß- und Riesenbetrieben übergeht; das neben der fruchtbaren Arbeit eine übermäßige Fruchtbarkeit des bloßen Geldes entwickelt; das, anstatt seine Einkommensüberschüsse Werken der Kultur zuzuwenden, sie nur immer zu Geschäftsvergrößerungen benützt, bis so viel Konkurrenz, so viel Widerspruch zwischen Angebot und Nachfrage, daß Kriege, die Wirtschaft und Kultur aufs tiefste bedrohen, unvermeidlich.

Welches sind die tiefsten, seelischen, weltanschaulichen Faktoren, die den Unterschied zwischen altem und neuem Wirtschaftsleben begründen, die der immerwährende Quell und Rückhalt des letzteren sind? Forscher wie Professor Max Weber in Heidelberg, wie Professor Troeltsch in Berlin sprechen dem Protestantismus, speziell dem Calvinismus eine große Rolle zu; ebenso Max Scheler u. a. Der Protestantismus hat dem neuen Wirtschaftsgeist sicher Vorschub geleistet.

Aber er begründet nicht das Neue in seiner konkreten Entwicklung und Ausgestaltung; er macht das Neue nicht schlechthin notwendig, hält doch der Protestantismus auch Kräfte des reinsten Idealismus wach. Hier tritt Sombart ein. Er verfolgt das Werden des kapitalistischen Wirtschaftssystems, seines besonderen Geistes und seiner besonderen Methoden in der Geschichte; er verfolgt Ringen und Sieg der Idee des Erwerbzwedes als höchsten Zweckes in der Wirtschaft, Ringen und Sieg der Idee der hohen Fruchtbarkeit des bloßen Geldes, der Berechtigung der Spekulations- und Monopolgewinne; er verfolgt Ringen und Sieg der den Kultur- und Volksinteressen widerstrebenden Idee von Freihandel und übermäßiger Weltwirtschaft, er sucht, wo die Verachtung der Landwirtschaft beginnt, wo die besondere Hochschätzung des Industrialismus und namentlich des Kommerzialisismus einsetzt; er sucht und findet stets immer auf — Juden. Juden sind nach Sombart die ersten Vertreter und Verfechter des Primates des Erwerbzwedes, Juden die Schöpfer des Wirtschaftsindividualismus, des Freihandels, der freien Konkurrenz, wonach jeder das Recht hat, „sich auf Kosten anderer einen so breiten Spielraum zu erkämpfen, als in seiner Macht steht“. Juden sind nach Sombart die Schöpfer der Neffame, des Surrogates, der Schmuckkonkurrenz, des modernisierten Kundenoberungssystems (Unterbindung der Preise, Fernkaufverträge usw.). Juden sind nach Sombart die ersten Hauptvertreter der ausschließlich auf Geldgewinn gerichteten Wirtschaftsgewinnung. Juden sind nach Sombart die eigentlichen Begründer und Ausgestalter des kapitalistischen Geldwesens, der neueren Banken und Börsen, ihres Betriebs, ihrer Wertpapiere (Banknote, Wechsel, Aktie, Obligation). Juden sind die Schöpfer des Effektenhandels, des Anleiherwesens, des Gründungsgeftes, der Spekulationsbanken, derart, daß Geist und Form dieser Einrichtungen, daß das System der möglichsten Flüssigmachung aller Wirtschaftsgüter, daß die Anonymität des Aktiengesellschaftswesens, daß die volle Trennung von Kapital und Arbeit, daß alle Einzelbedürfnisse des Kredit- und Börsenwesens unbedenkbar sind ohne den jüdischen Einfluß, „daß die in dieser Entwicklung zum Ausdruck kommende Eigenart des modernen Wirtschaftslebens recht eigentlich dem jüdischen Einflusse ihre Entstehung verdankt“. Juden sind nach Sombart die eigentlichen Begründer und Ausgestalter der Kolonial- und Weltwirtschaft, derart, daß die Gestaltung ganzer Kolonialgebiete wie Ostindien, Australien, Südafrika, Amerika schlecht-